



36.
KASSELER
DOK.FEST
12.-17 NOVEMBER 2019

IM WETTBEWERB DER
41. BIBERACHER
FILMFESTSPIELE 2019

SWR»
DOKU
FESTIVAL
2019

KIFF25
Kolkata International Film Festival
8-15 November 2019

OFFICIAL SELECTION
DOKVILLE
2019

25 FILM BW
SCHAU 2019
IN COMPETITION

NOMINEE 2020
Cortina Cine Filmfestival

HEINZELFILM UND MIRA FILM PRÄSENTIEREN

DER KRIEG IN MIR

Welche Spuren hat die Kriegsgeneration in uns hinterlassen?
Wie prägen sie uns bis heute?



Ein Film von Sebastian Heinzel

BUCH UND REGIE SEBASTIAN HEINZEL · KAMERA ADRIAN STÄHLE · TON MARKUS EGLOFF · MONTAGE SASCHA SEIDEL (BFS)
ANIMATION IGOR SHIN MOROMISATO · MUSIK CASSIS BIRGIT STAUDT · PRODUZENTEN SEBASTIAN HEINZEL, SUSANNE GUGGENBERGER, VADIM JENDREJKO
REDAKTION CHRISTIAN CLOOS (ZDF - DAS KLEINE FERNSEHSPIEL), URS AUGSTBURGER (SCHWEIZER RADIO UND FERNSEHEN), SVEN WÄLTI (SRG SSR)
DRAMATURGISCHE BERATUNG ANDRES VEIEL · HERSTELLUNGSLEITUNG DR. ELKE BAUR · ASSOCIATE PRODUCER HERCLI BUNDI
PRODUKTIONSLITUNG ANTONIA EHRHART, ANNA MARTENSEN · SERVICE PRODUCER ILYA KUZNIASTOU
PROJEKTBERATUNG ANDRE JACOMET · TONMISCHUNG UND SOUNDDesign HARALD GUHN
FARBKORREKTUR INGO SCHULTEN · ENDFERTIGUNG MARTIN SCHMIDT

WWW.DERKRIEGINMIR.DE



– DOKUMENTARFILM –

FILMPÄDAGOGISCHES BEGLEITMATERIAL

INHALTSVERZEICHNIS

| | |
|---|----|
| Pädagogische Empfehlung Themen & Schulfächer Technische Daten Stab | 3 |
| Filminhalt | 4 |
| Kurzbiografie Sebastian Heinzel (Regisseur) | 5 |
| Interview mit Sebastian Heinzel | 5 |
| Weitere Personen | 7 |
| Vorbereitung der Filmsichtung Nachbereitung der Filmsichtung (mit Fragen) | 10 |
| Plakatanalyse (Fragen und Aufgaben) | 11 |
| Filmbeobachtungsbogen (Arbeitsblatt) | 12 |
| Thema 1: Familiengeschichte und Vergangenheitsbewältigung als Spurensuche | 13 |
| Thema 2: Erläuterungen zu Epigenetik und Trauma | 18 |
| Thema 3: Aspekte der Gestaltung des Dokumentarfilms | 19 |
| Anregung für den Unterricht: Regiebesuch im Klassenzimmer | 21 |



IMPRESSUM

Herausgeber: Heinzelfilm GmbH | Reinerzauer Str. 9 | 72290 Loßburg/Schömberg,
Tel.: +49 (0) 7446 95 24 25, E-Mail: info@heinzelfilm.de | www.heinzelfilm.de

Film-Homepage: <https://derkriegimir.de/>

Konzeption, Text: Dr. Olaf Selg, freiberuflicher Redakteur und Autor im Bereich Medienbildung.
E-Mail: o.selg@akjm.de | www.akjm.de

PÄDAGOGISCHE EMPFEHLUNG

Zielgruppen: Schülerinnen und Schüler ab 14 Jahre / Klasse 8 | Außerschulische Jugendbildung | Erwachsenenbildung

Altersfreigabe: ab 6 Jahren gemäß § 14 JuSchG

Fächer: Sozialkunde/Gemeinschaftskunde, Geschichte, Politik, Psychologie, Deutsch, Ethik, Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde (LER), Lebenskunde

Themen: Biografie/Zeitzeugen, Epigenetik, Erinnerung (individuelle und kollektive), Familie/Familiengeschichte, (deutsche) Geschichte/Zweiter Weltkrieg, Heimat, Hilfsbereitschaft, Identität/Herkunft, Jugend, Kindheit, Krieg/Kriegserfahrungen, Nationalsozialismus, Russland, Schuld, Sinsuche, Tod/Sterben, Träume, Trauer, Trauma, Überleben, Vergangenheit, Werte, Zukunft

TECHNISCHE DATEN

Produktion: Deutschland/Schweiz 2019

Länge: 83 Minuten

Sprachfassung: Deutsch



STAB

Buch, Regie: Sebastian Heinzel

Bildgestaltung: Adrian Stähli

Montage: Sascha Seidel

Animation/Trick: Igor Shin Moromisato

Ton: Markus Egloff

Filmmusik: Cassis Birgit Staudt

Tonmischung und Sounddesign: Harald Guhn

FILMINHALT

„Wie viel Soldat steckt noch in mir?“ Das fragt sich der Filmemacher Sebastian Heinzel, der nachts oft Alpträume vom Zweiten Weltkrieg hat, in dem er aber nie war. Allerdings hat ihm einer seiner Großväter, Opa Fritz (der Vater seiner Mutter) viel vom Krieg, von Panzern, Schlachten und seiner Verwundung erzählt. Er war Maschinengewehr-Schütze an der Front, was den Enkel Sebastian als Kind sehr fasziniert hat. Und dann war da noch Opa Hans, der Vater seines Vaters Klaus. Auch Opa Hans hat im Zweiten Weltkrieg in Russland gekämpft, aber er erwähnt diesen Einsatz bis zu seinem Tod mit keinem Wort.

Seine eigenen Filmprojekte führen Sebastian Heinzel immer wieder insbesondere nach Weißrussland und schließlich fragt er sich, ob er unbewusst auf den Spuren seiner Großväter unterwegs ist. Bei einer Recherche im Bundesarchiv-Militärarchiv in Freiburg erfährt er, wo ungefähr Opa Hans gekämpft hat. Angeregt von der Entdeckung reist Sebastian Heinzel an jene Orte, wo sein Großvater als Soldat stationiert war. Dabei stößt er auf ungeahnte Verbindungen zu seinem Leben und zu seinen Kriegsträumen, die ihn seit Jahren verfolgen.

Der Regisseur bezieht seinen Vater Klaus Heinzel in die Auseinandersetzung mit der familiären Vergangenheit ein. Beide kommen einander näher und brechen das Schweigen, das die Familie über lange Zeit prägte: *DER KRIEG IN MIR* zeigt, wie sich vererbte Konflikte in der eigenen Familiengeschichte überwinden lassen und Veränderungen möglich werden.

Mithilfe von Wissenschaftlern, Therapeuten und Autoren erforscht der Regisseur, auf welche Art und Weise einschneidende kollektive Ereignisse wie Flucht, Vertreibung und Völkermord bis in die zweite und dritte Generation der Familie hineinwirken.

Insbesondere neue Forschungen aus der Epigenetik geben Hinweise darauf, dass enorme Stresserfahrungen das Erbgut verändern können. Es sind bahnbrechende Erkenntnisse, die deutlich machen, welches Erbe die Nachfahren auf ihren Schultern tragen – oftmals ohne sich dessen bewusst zu sein.

Vor dem Hintergrund der globalen Flüchtlingskrise und internationaler Spannungen erzählt der Film von den langfristigen Folgen eines Krieges und unserer Aufgabe, sich damit zu beschäftigen, damit Heilung und Versöhnung möglich werden. Zentrale Fragen des Films sind „Welche Spuren hat die Kriegsgeneration in uns hinterlassen?“ und „Wie prägen sie uns bis heute?“



KURZBIOGRAFIE SEBASTIAN HEINZEL

Sebastian Heinzel, geboren 1979 in Kassel, ist Autor, Regisseur und Filmproduzent. Er startete seine Karriere als Journalist. Später entdeckte er seine Leidenschaft für den Dokumentarfilm. Bereits vor seinem Regie-Studium an der Filmakademie Baden-Württemberg realisierte er die Dokumentarfilme *b24* und *89 MILLIMETER*, die international ausgezeichnet wurden und eine Kinoauswertung erfuhren. Im Jahr 2010 gründete er seine eigene Produktionsfirma **HEINZELFILM**. Er arbeitet als Dozent an Hochschulen im In- und Ausland und leitet Workshops und Seminare.



Filmografie (Auswahl)

2019 *Der Krieg in mir*

2014 *Carmina – Es lebe der Unterschied!*

2014 *Die Deutschen sind zurück*

2011 *Der Wald in uns*

2008 *Lost Paradise*

2005 *89 Millimeter*

2004 *Samagon*

2003 *b24 – 24 Stunden Berlin*

INTERVIEW MIT SEBASTIAN HEINZEL

1. Was war Ihr Impuls für diesen Film?

Seit vielen Jahren träume ich, dass ich als Soldat im Zweiten Weltkrieg in Russland kämpfe. Ich habe mich gefragt: Warum träume ich sowas? Außerdem fahre ich als Filmemacher schon seit mehr als 17 Jahren nach Osteuropa und habe mich gefragt: Was zieht mich da eigentlich immer wieder hin?

Aus den Büchern der Kölner Autorin Sabine Bode, die über die Generation der Kriegsenkel schreibt, weiß ich, dass ich nicht der einzige bin, der vom Krieg träumt. Das ist ein verbreitetes Phänomen in meiner Generation. Ich habe mir gedacht: Vielleicht hängen meine Kriegsträume mit der Geschichte meiner Großeltern zusammen?

2. Hat Sie die Arbeit an diesem Film persönlich weitergebracht?

Ich habe gelernt, wie schwer es ist, mehr als 70 Jahre nach Kriegsende noch Spuren zur eigenen Familiengeschichte zu finden. Die meisten Zeitzeugen sind gestorben, meine Großväter kann ich auch nicht mehr fragen, und in meiner Verwandtschaft weiß kaum jemand etwas.

Aber mithilfe einer Historikerin konnte ich in Wehrmachtsarchiven mehr über die Kriegsgeschichte meines Großvaters herausfinden. Wir haben sogar ein Fotoalbum seiner Einheit gefunden. Es kam

heraus, dass ich – ohne dass ich es wusste – an denselben Orten in Weißrussland war wie mein Großvater Hans. An diese Orte bin ich später noch einmal mit meinem Vater Klaus gereist. Dadurch, dass wir gemeinsam dort waren und uns auch mit unangenehmen Fragen auseinandergesetzt haben, sind mein Vater und ich uns nähergekommen.

3. Welche Botschaft möchten Sie mit Ihrem Film vermitteln?

Ich will Menschen inspirieren, sich mit ihrer Familiengeschichte zu beschäftigen. Ich glaube, es gibt in vielen Familien Themen aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges, über die nicht gesprochen wird. Doch es gibt bisher noch wenige, die sich damit beschäftigen. Dabei ist das die besondere Herausforderung an meine Generation: sich mit den unbewussten Verhaltensmustern auseinanderzusetzen, um sie nicht an unsere Kinder weiterzugeben. Wie können wir das Wissen nutzen, dass wir mit unserem Handeln auch die nachfolgenden Generationen prägen?

Ich blicke seit der Arbeit an dieser Thematik noch bewusster auf die vielen unguten politischen Entwicklungen in der Welt, gerade auch zwischen dem Westen und Russland. Ich möchte helfen, Brücken zwischen den Menschen zu bauen. Im Osten wie im Westen leben Menschen, die stark durch Kriege geprägt sind, auch noch in unserer Generation. Wir sollten uns gegenseitig unsere Geschichten erzählen. Darin liegt ein großes Potenzial für Heilung und Versöhnung.

4. Warum sollten sich gerade junge Menschen und gerade in der jetzigen Zeit den Film anschauen bzw. was möchten Sie den Schülerinnen und Schülern für die Filmsichtung mit auf den Weg geben?

Als Jugendlicher wollte ich vom Dritten Reich nichts mehr hören. In der Schule und in den Medien wurden wir regelrecht mit diesem Thema "bombardiert". Ich habe mich gefragt, was das eigentlich noch mit mir zu tun hat. In der Auseinandersetzung mit der deutschen Geschichte geht es sehr oft ausschließlich um die Frage der Schuld. Mich hat bei meinem Projekt nicht nur interessiert, ob meine Großväter Schuld auf sich geladen haben. Vielmehr wollte ich mich ihrer Erfahrung annähern, herausfinden, was sie genau im Krieg erlebt haben und wie es mich und meine Familie geprägt hat. Über Gespräche in der Familie meines Vaters konnte ich nur wenig über die Kriegserlebnisse meines Großvaters Hans erfahren, weil damals kaum über den Krieg gesprochen wurde. So habe ich in Archiven recherchiert und habe Dinge herausgefunden, die meine Eltern, Tanten und Onkel selbst nicht wussten, wie zum Beispiel, an welchen Orten meine Großväter in Russland waren und wie sie verwundet wurden.

Über diese ganz persönliche Herangehensweise bin ich mir selbst und meiner Familie näher gekommen. Mit meinem Projekt möchte ich auch junge Menschen ermutigen mit den eigenen Eltern und Großeltern ins Gespräch zu kommen, um zu erfahren, was sie, bzw. ihre Vorfahren, im Krieg oder auch nach dem Krieg erlebt haben und wie sie damit umgegangen sind. Sich darüber gemeinsam im Klassenzimmer auszutauschen, kann – gerade in der heutigen Zeit – ein Bewusstsein dafür schaffen, wie ein Trauma entsteht und welche heilsamen Wege es gibt, auch schwierige und extreme Lebenserfahrungen zu verarbeiten.

Das ist kein Blick zurück, sondern nach vorn: Wir stehen in dieser Zeit als Gesellschaft vor der Bewältigung großer Herausforderungen. Es toben viele Kriege auf unserem Planeten und in den Medien jagt eine Schreckensmeldung die nächste. Wesentliche Fragen im Umgang mit unserer globalen Krise sind für mich: Wie kann ich als Einzelner etwas in meinem Leben, in meinem Umfeld bewirken? Wie kann ich der Polarisierung unserer Gesellschaft entgegen wirken? Und wie bleibe ich ich in all dieser Aufregung ruhig und friedlich mit mir selbst und anderen?

WEITERE PERSONEN

Klaus Heinzel, der Vorstandsschamane



Sebastian Heinzels Vater kommt 1953 bei Kassel auf die Welt. Seine Kindheit verläuft nicht allzu friedlich. Schon früh zieht er zu Hause aus und macht Karriere. In seinem Job ist er Vorstandsmitglied eines großen Unternehmens gewesen, privat führt er Menschen zurück zur Natur. Eine Frage holt ihn immer wieder ein: Was hat sein Vater im Krieg gemacht? In seiner Familie will bisher niemand darüber reden. Gemeinsam mit seinem Sohn Sebastian begibt er sich auf eine Spurensuche, die beide bis in die tiefste weißrussische Provinz führt.

Prof. Dr. Isabelle Mansuy, die Epigenetikerin



Die französische Neurowissenschaftlerin Isabelle Mansuy leitet das Labor für Epigenetik an der ETH Zürich, eines der renommiertesten neurowissenschaftlichen Zentren weltweit. Sie erforscht die Weitergabe von Traumata und konnte nachweisen, dass enorme Stresserfahrungen das Erbgut verändern. Ihre aktuellen Studien zeigen, dass prägende Ereignisse Markierungen auf unserer DNA hinterlassen, die an die nächste Generation weitergegeben werden können.

Dr. Peter A. Levine, der Traumatherapeut



Peter Levine, Biophysiker und Psychologe, ist einer der bedeutendsten Trauma-Experten unserer Zeit. Er ist Autor mehrerer internationaler Bestseller über Somatic Experiencing, den von ihm entwickelten ganzheitlichen Ansatz zur Trauma-Heilung. Im Rahmen eines Seminars in Zürich bekommt Sebastian die seltene Gelegenheit, eine Einzelsitzung mit dem Therapeuten zu dokumentieren. „Trauma ist eine Tatsache des Lebens. Es muss kein lebenslanges Verhängnis sein“, sagt Peter Levine.

Dr. Anngwyn St. Just, die Sozialtraumatologin



Anngwyn St. Just ist Direktorin des Arizona Center for Social Trauma. Im Film ist die Autorin an der Seite von Peter Levine zu sehen, mit dem sie seit 25 Jahren erfolgreich zusammenarbeitet. Sie erforscht die Auswirkungen kollektiver Traumata: „Trauma ist nicht nur individuell. Seine Wirkung ebenso wie seine Lösung sind eingebettet in die großen Lebenszusammenhänge von Gesellschaft, Kultur, Nation, Religion. Beschäftigung mit Trauma wird zunehmend zu einem Thema, das uns herausfordert und zum Umdenken bringt.“

Alexander Metla, Junior und Senior, die Kriegsspieler



Gemeinsam mit seinem Vater betreibt Alexander „Sascha“ Metla die „Stalin Line“. Die ehemalige Befestigungsanlage ist heute ein großes Open-Air-Militärmuseum am Rande der weißrussischen Hauptstadt. Saschas Vater hat die Einrichtung als Veteran des sowjetischen Afghanistankriegs gegründet. Mit hohem personellen Aufwand und originaler historischer Ausstattung stellen Vater und Sohn Schlachten aus dem Zweiten Weltkrieg nach. Sebastian – zunächst vom Kriegsspiel befremdet – entscheidet sich im Verlauf des Films an einer solchen Reinszenierung teilzunehmen.

Diana Darazhok, die Intellektuelle



Diana arbeitet für das staatliche Janka Kupala Theater in Minsk. Ein Stück des weißrussischen Autors Ales Adamovic erzählt die Geschichte eines deutschen Soldaten, der sich in eine junge Weißrussin verliebt und sie vor dem Tod bewahrt. Auch Dianas Großeltern handelten gegen die unerbittliche Logik des Kriegs und versteckten im Krieg eine jüdische Familie. Solche Taten der Menschlichkeit sind für die junge Frau ein Zeichen dafür, dass die Vergangenheit aus mehr besteht als nur Opfer und Täter.

Valentina Dimitreyewna, die Überlebende



Als Kind wurde Valentina verschleppt und in einem Lager nahe der weißrussischen Provinzstadt Baranowitsche interniert. In dieser Gegend war Sebastians Großvater im Zweiten Weltkrieg stationiert. Gab es eine Begegnung der beiden? Valentina, deren Angehörige im Krieg getötet wurden, lebt heute allein in einer kleinen Wohnung. In ihrem Glauben findet sie Nachsicht für das, was ihr angetan wurde.

Michael Barinkov & Nikolai Mircherev, die Überlebenskünstler



Die beiden alten Männer sind zwei der verbliebenen drei Bewohner des kleinen weißrussischen Weilers Smorodniki, in dem außer ihnen nur noch Nikolais Frau Vera lebt, mit der er seit 60 Jahren verheiratet ist. Als kleine Jungs haben Michael und Nikolai die Besatzung durch die Deutschen erlebt. Während dieser Zeit hausten sie in Erdbunkern im Wald und ernährten sich von Gras und Sauerklee. Die beiden Männer gehen sehr unterschiedlich mit diesen traumatischen Erinnerungen um. Während Michael verbittert und distanziert erscheint, empfängt Nikolai das Filmteam mit großer Herzlichkeit: „Heute sind wir Freunde“, ruft er uns Deutschen lachend zu.

VORBEREITUNG DER FILMSICHTUNG

Die folgenden Fragestellungen dienen dazu, einen persönlichen Bezug zur Thematik des Spielfilms herzustellen:

1. Der Titel des Films heißt *DER KRIEG IN MIR* – in einem Brainstorming werden Ideen und Gedanken gesammelt, die den Schülerinnen und Schülern zu diesem Filmtitel einfallen.
2. Die Schüler/innen berichten von sich selbst:
 - Können sie sich an eigene, besonders beeindruckende oder beunruhigende Träume erinnern?
 - Haben sie selbst schon einmal geträumt, mit etwas oder jemandem kämpfen zu müssen?
 - Gibt es etwas in ihrem Leben, mit dem sie sich besonders intensiv auseinandersetzen?
 - Was fällt ihnen zum Thema Krieg ein?
3. Der Trailer zum Film wird im Internet angeschaut: <https://derkrieginmir.de/>
4. Welche Aufgabe hat ein Filmtrailer?
5. Die Ideen aus dem Brainstorming dienen als Ausgangspunkt, um Vorschläge für eine Filmhandlung zu formulieren: Was könnte in diesem Film geschehen?

Diese (und alle nachfolgenden) Aufgaben bzw. Fragestellungen können i. d. R. in Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit behandelt werden. Die Ergebnisse werden aufgeschrieben und bei Bedarf durch Recherchen ergänzt (zu Frage 4. siehe z. B.

www.kinofenster.de/lehrmaterial/glossar/T).

Abschließend erfolgt immer eine Auswertung im Klassenverband. Dabei sollten zu den einzelnen Fragestellungen tabellarische Ergebnissammlungen erstellt werden (Tafelbild / Whiteboard / PC oder handschriftlich).

NACHBEREITUNG DER FILMSICHTUNG

Auswertung des Filmbeobachtungsbogens

Der Filmbeobachtungsbogen (siehe S. 12) wird in der Klasse ausgewertet.

Die Fragestellungen und Ergebnissammlungen der Filmvorbereitung (s. o.) werden noch einmal bearbeitet:

- Welche Änderungen und Ergänzungen können vorgenommen werden?
- Unterscheiden sich die eigenen Vorstellungen von dem Gesehenen bzw. wurden die Erwartungen erfüllt?

Hinzu kommen neue Fragestellungen zur Vorbereitung der weiteren Auseinandersetzung mit den Schwerpunktthemen:

- Welche Bedeutung hat das Thema Familie bzw. Familiengeschichte im Film?
- Welche Bedeutung hat das Thema Krieg bzw. Zweiter Weltkrieg im Film?
- Gibt es in den Familien der Schülerinnen und Schüler noch Erinnerungen an einen Krieg?
- Gibt es andere Themen, die die Schülerinnen und Schüler beschäftigen, und die sie mit ihren Eltern/Großeltern besprechen?

PLAKATANALYSE

Vor der Filmsichtung

Betrachtet das Filmplakat (siehe Deckblatt dieses Materials) und beantwortet folgende Fragen (Einzel- oder Partnerarbeit)

- Was ist auf dem Plakat zu sehen?
- Welche Informationen können die Schülerinnen und Schüler erkennen?
- Welche weiteren Informationen würden sich die Schülerinnen und Schüler wünschen?
- Wie ist das Plakat gestaltet (Bestandteile und ihre Anordnung)?
- Gefällt den Schülerinnen und Schülern das Plakat?
- Welche Erwartungen weckt das Plakat, welche Handlung könnte der Film haben?

Anschließend: Auswertung der Fragen im Klassenverband.

Nach der Filmsichtung (Gespräch im Klassenverband)

- Die schriftlichen Antworten der Plakatanalyse werden mit dem Film verglichen.
- Welche Erwartungen wurden erfüllt / übertroffen / nicht erfüllt?

Die eigene Meinung bitte immer begründen!

Weiterführende Projektarbeit (Gruppenarbeit)

- Die Schülerinnen und Schüler entwerfen und gestalten eigene Plakate zum Film und erarbeiten damit eine Ausstellung im Klassenzimmer.

Im Internet gibt es weitere Informationen und Bilder zum Film unter <https://derkrieginmir.de> bzw. <https://derkrieginmir.de/downloads/>.


HEINZELFILM UND MIRA FILM PRÄSENTIEREN

DER KRIEG IN MIR

Welche Spuren hat die Kriegsgeneration in uns hinterlassen?
Wie prägen sie uns bis heute?



Ein Film von Sebastian Heinzel

REICH UND REGE: SEBASTIAN HEINZEL, KAMERA: ANDRÉA STÄUBLI, TON: MARKUS EICHLER - MONOTAGE: SASHA SEIDEL (SFS)
ANIMATION: DÖRIS HIRNBERG (ATO) MUSIK: CARINA BIRGIT STÄUBLI PRODUKTION: SEBASTIAN HEINZEL, SOZIALE ZUGEHÖRIGKEIT: MATHIAS ENDREYKO
REDAKTION: CHRISTIAN CLOOS (ZDF - DAS KLEINE FERNSEHHEFTEL) URSP. AUGSTBERGER (SCHWEIZER RADIO UND FERNSEHEN), SVEN WALTI (SRS 558)
DRAMATURGISCHE BERATUNG: ANDRÉA VEIEL HERSTELLUNGSLEITUNG: DR. ELENA BAUR ASSOCIATE PRODUCER: HERCILI BUNDI
PRODUKTION: ANDREA ANDREWS, MIRIAM HIRNBERG, ANDRÉA VEIEL, PRODUCER: ILVY KUHNHAUS
PROJEKTTEILNEHMER: ANDRÉA VEIEL, TONBERATUNG: ANDRÉA VEIEL, TONBERATUNG UND SOUNDESIGN: RALF GÜHN
FARBKORREKTUR: INGO SCHULTE, ENDFERTIGUNG: MARTIN SCHMID

WWW.DERKRIEGINMIR.DE



FILMBEOBACHTUNGSBOGEN ZUM FILM *DER KRIEG IN MIR*

NAME _____ KLASSE _____

1. Welche Fragen zum Film gibt es, was ist unklar geblieben und sollte in der Klasse / in der Gruppe besprochen werden?

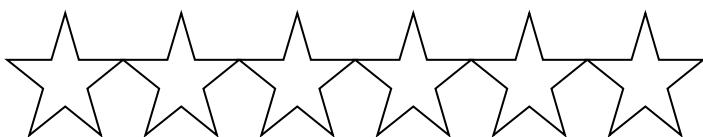
2. Welche Filmszenen waren besonders beeindruckend und warum?

3. Welche der Personen sind stark in Erinnerung geblieben und was ist das Besondere an ihnen?

4. a) Kurzbewertung des Films:

Es werden so viele Sterne markiert, wie der Film erhalten sollte:

6 Sterne = sehr gut bis 1 Stern = ungenügend (also umgekehrt zu den Schulnoten).



4. b) Es wird eine kurze Filmkritik verfasst, die auch im Internet gepostet werden könnte:

TIPP Zum Verfassen einer ausführlichen Filmkritik siehe z. B.

www.spinxx.de: www.spinxx.de/magazin/kritiken/filmkritiken.html

www.planet-schule.de: www.planet-schule.de/index.php?id=16719

THEMA 1: FAMILIENGESCHICHTE UND VERGANGENHEITSBEWÄLTIGUNG ALS SPURENSUCHE

„Warum träume ich vom Krieg?“ lautet die Frage, die Regisseur Sebastian Heinzel gleich zu Beginn des Dokumentarfilms sich – und damit auch den Zuschauer/-innen – stellt. Diese Frage ist der Ausgangspunkt des Films, der die mit ihr verbundene Suche nach einer Antwort abbildet. Die Zuschauer/-innen begleiten Sebastian Heinzel dabei Schritt für Schritt bei der Erforschung seiner Familiengeschichte. Ausgehend vom aktuellen Wohnort sucht er ganz verschiedene Stätten der Vergangenheit und Experten auf.

Filmwissen: Dokumentarfilm

Anders als in einem (fiktionalen) *Spielfilm*, in dem eine Handlung, also z. B. biografische oder historische Ereignisse, i.d.R. mit Schauspielern bzw. Darstellern nachgespielt wird, handeln im *Dokumentarfilm* echte Menschen. Oft findet das reale Geschehen zum Zeitpunkt des Filmdrehs statt.

Entweder erleben diese die für den Film wichtigen Ereignisse während des laufenden Filmdrehs gerade selbst oder sie berichten in Interviews – z. B. als Experten, Zeitzeugen – von (historischen) Ereignissen, bei denen sie dabei waren oder von denen sie über besonderes Wissen verfügen.

Zunehmend kann Sebastian Heinzel auch seinen Vater Klaus, der seinem Vorhaben zunächst skeptisch gegenübersteht, für sein Projekt begeistern. Gemeinsam suchen sie den alten Wohnort der Familie und die Grabstätte auf. Sie tauschen Erinnerungen aus und versuchen insbesondere Großvater bzw. „Opa Hans“, den früheren Wehrmachtssoldaten im Zweiten Weltkrieg, zu charakterisieren. Klaus Heinzel sagt über seinen Vater: „In diesem Bezug war ich in meinem Berufsleben auch ein guter Soldat, der funktioniert hat und der sich an dem ausgerichtet hatte, was seine Generäle oder Offiziere von ihm erwartet haben. Disziplin, Gehorsam, manchmal auch vorauseilender Gehorsam – das ist ein Bild, das ich von meinem Vater auch habe.“

Deutlich wird auch, dass Großvater Hans über seine Zeit als Soldat in Weißrussland nie gesprochen hat – warum war das so? Auch Sebastian Heinzels Vater Klaus hat Fragen an Opa Hans, die ihn schon ein Leben lang begleiten: „Was hat der angestellt? War Hans ein normaler ‚Befehlsempfänger‘, der da gedient hat, war er Opfer der Umstände oder war er Täter?“ Seine Fragen decken sich mit den Träumen, die Sebastian schon lange hat und die im Film in Trickfilmsequenzen visualisiert werden (siehe hierzu auch das Kapitel „Gestaltung des Dokumentarfilms“).

Insgesamt sehen die Zuschauer/-innen Sebastian – teilweise in Begleitung seines Vaters – also auf seinen Reisen zu verschiedenen Orten. Dort nimmt er mithilfe der Befragung von Expertinnen und Experten, von Nachfahren früherer Anwohner/-innen sowie Zeitzeugen eine Aufarbeitung der eigenen Familiengeschichte vor. Er versucht mithilfe der Erforschung der Vergangenheit seine Träume vom Krieg zu erklären:

- Recherchen im Militärarchiv in Freiburg ermöglichen es, den Aufenthaltsort von Großvater Hans in Weißrussland genauer zu lokalisieren. Was er allerdings genau dort getan hat, lässt sich nicht feststellen. So sagt eine Angestellte des Archivs: „Dieser Krieg hat Begleiterscheinungen, die außerhalb dessen sind, was mit Kämpfen und Töten zu tun hat“ und meint damit Kriegsverbrechen wie die Plünderungen, Erschießung u. a. von Juden oder die Vernichtung von ganzen Dörfern bzw. die Schaffung „Toter Zonen“. Die Wahrscheinlichkeit, dass Opa Hans davon zumindest etwas mitbekommen hat, ist hoch, aber es gibt keine Belege für seine persönliche Beteiligung an Kriegsverbrechen.

Regisseur Sebastian Heinzel verspürt trotzdem Schuldgefühle, obwohl er ja nicht direkt etwas mit den möglichen Taten des Großvaters zu tun hatte: „Fahre ich seit 15 Jahren nach Weißrussland, um die Schuld meines Großvaters aufzuarbeiten?“ Während sein Vater Klaus kein Verständnis für seinen Vater Hans aufbringen will, sieht Sebastian das anders, denn Verstehen hieße ja nicht gleichzeitig entschuldigen, also von Schuld freisprechen. Vielmehr ist für ihn das Verständnis eine

Voraussetzung für die Aufarbeitung und Bewältigung der Alpträume bzw. der traumatischen Bilder, die ihn begleiten (siehe hierzu auch das Kapitel „Erläuterungen zu Epigenetik und Trauma“).

Daher geht er den Weg der direkten Konfrontation mit den Spuren der Vergangenheit und reist – teilweise in Begleitung seines Vaters – nach Weißrussland (Republik Belarus).

Einerseits suchen sie dort Museen und Gedenkstätten auf, in denen der Krieg als heroisches und siegreiches Ereignis präsentiert oder sogar nachgespielt wird:

- Neben dem monumentalen „Staatlichen Museum des Großen Vaterländischen Krieges“ in Minsk inszeniert das Open-Air-Museum „Stalin Line“ in Loshany Schlachten aus dem Ersten und Zweiten Weltkrieg (weitere Informationen siehe <https://stalin-line.by/en/>) – eine ganz eigene Form der Erinnerungskultur.



Regisseur Heinzel unternimmt vor Ort vieles, um die Erfahrungen und das Lebensgefühl der Großväter nachzuempfinden: Er schießt mit einem Maschinengewehr (davon hat Opa Fritz erzählt), er fährt auf einem historischen Panzer mit und er spielt in einer nachgestellten Schlacht mit. Dabei kommen gegensätzliche Gefühle auf: Als Nachfahre eines Wehrmachtssoldaten – „Es ist ein komisches Gefühl, hier als einziger Deutscher unterwegs zu sein“ – wird er in einer Uniform, wie sie damals sein eigener Großvater getragen hat, nicht erneut zum Gegner, sondern zum anerkannten Mitspieler in seiner Rolle: „Wir nehmen den Applaus entgegen und plötzlich fühle ich mich zugehörig. Wir haben den Kampf gemeinsam überstanden“.

Ein Unbehagen bleibt: Wird der einst Tod und Verderben bringende Krieg zum integrativen Spaßevent? Oder sind die Beteiligung am „Kriegsspiel“ und die damit verbundenen Emotionen und Gedanken die für die eigene innere Reinigung von den Erlebnissen des Großvaters notwendige Katharsis (Befreiung, Läuterung)? Jedenfalls findet die Nachinszenierung bei den Feierlichkeiten zum Jahrestag der Befreiung in Minsk – unter Anwesenheit von vielen Veteranen und auch Kindern – filmisch ihren Abschluss in einer Trickfilm-Animation: Großvater Hans verschwindet im Dunst und der Filmemacher taucht aus diesem Dunst (der Alpträume?) in der Realität auf. Auf der Bildebene kann der Film über die gezeigten Handlungen sehr direkt und anschaulich auf die Alpträume und ihre Bewältigung Bezug nehmen und so auch die Befreiung von den Alpträumen sichtbar und nachvollziehbar machen.

Andererseits begegnen Sebastian und Klaus Heinzel jungen und alten Menschen, die sich aktiv mit der Vergangenheit auseinandersetzen oder diese durchlebt haben:

- Sebastian Heinzel besucht den Ort Baranowitschi, wo er eine Überlebende, eine Zeitzeugin des Krieges und der Gräueltaten der deutschen Soldaten, trifft. Obwohl sie durch die deutschen Besatzer viel Leid erfahren hat – „Mir haben sie im Konzentrationslager eine Niere zerstört.“ – ist die alte Frau bereit zu vergeben: „Nach dem Gesetz Gottes soll man einander vergeben. Warum sollte ich noch wütend sein? ... Jeder bekommt das, was er verdient, vom Herrgott.“



Trotz der schlimmen Erinnerungen, die durchaus noch vorhanden sind, ist im Laufe der Jahrzehnte eine große Bereitschaft der Weißen zu Versöhnung, Verzeihen und Vergeben entstanden.

- Dies ist auch der Fall, als Sebastian und sein Vater Klaus gemeinsam nach dem Dorf Sesiulino suchen, in dem Opa Hans von einem Artilleriegeschoss verwundet wurde, und das später – vielleicht von den Deutschen – niedergebrannt wurde. In der Gegend treffen sie auf einen alten Mann, der die Kriegsgräuel der deutschen Soldaten schildert – „Sie haben uns wie Hunde hin und her gehetzt“ –, trotzdem sagen andere: „Und jetzt sind wir Freunde“.

Wenn auch trotz der vielen gefundenen Spuren letztendlich keine genaue Klarheit über das Verhalten von Opa Hans als Wehrmachtssoldat erzielt werden kann: Die Begegnung mit den ehemaligen Gegnern bzw. Opfern und ihre versöhnliche Haltung und Worte, die Sebastian Heinzel auf seiner Reise erfährt, erscheinen als eine weitere Ebene, die zur Aussöhnung mit der Vergangenheit und damit zur Bewältigung seiner Alpträume beiträgt: „Manchmal träume ich noch vom Krieg. Weniger als früher. Die Bilder verändern sich. Neulich habe ich Opa Hans im Traum getroffen. Wir haben uns ganz förmlich die Hand gegeben. Ich hatte das Gefühl, dass ich ihn nicht erreichen kann.“

Die im Film gezeigten Treffen mit Experten wie der Epigenetikerin Isabelle Mansuy, dem Traumatherapeuten Peter Levine und der Sozialtraumatologin Anngwyn St. Just schaffen für Sebastian Heinzel dabei insgesamt die Voraussetzung, um das Einwirken der Erzählungen und vergangener Ereignisse auf das eigene Leben zu verstehen (siehe nachfolgendes Kapitel „Erläuterungen zu Epigenetik und Trauma“).

FRAGEN UND AUFGABEN

- Was möchte Regisseur Sebastian Heinzel mit seinem Film bewirken?
- Kann der Film diese Absicht bzw. sein Ziel erreichen?
- Ist der Film leicht oder schwer zu verstehen?
- Ist der Film spannend?
- Wie wird die Herangehensweise des Regisseurs bewertet, mehr über sich und seine Familiengeschichte zu erfahren?
- Was ist über das Leben der älteren Generationen in der eigenen Verwandtschaft bekannt?
- Wer besitzt alte Fotos, Film- bzw. Videoaufnahmen oder Briefe von ihnen?
- Welche Bedeutung haben Träume?
- Welche Bedeutung haben Erinnerungen?
- Was unterscheidet „Traum“ und „Trauma“?
- Was hat die Vergangenheit mit unserem Leben zu tun?
- Tragen die nachfolgenden Generationen Verantwortungen für vergangenes Geschehen, z. B. aus der Zeit des Nationalsozialismus und des Zweiten Weltkriegs?
- Warum spüren einige Menschen eine Verantwortung und andere nicht?
- Wer glaubt, dass die vergangenen Erlebnisse der Eltern und/oder Großeltern das eigene heutige Leben beeinflussen kann?
- Wer glaubt, dass die vergangenen Erlebnisse der Eltern und/oder Großeltern das eigene heutige Leben durch Übergang in das Erbgut beeinflussen kann?
- Was könnte der Grund dafür sein, dass Sebastian Heinzel Opa Hans nie über den Krieg in Russland gesprochen hat?
- Welche Bedeutung hat die Szene, in der die Kinder in der Küche ihrem Vater, dem Regisseur Sebastian Heinzel, Fragen stellen?
- Welche Bedeutung hat das „Kriegsspiel“ in Weißrussland, an dem sich Regisseur Sebastian Heinzel beteiligt?
- Wie wirkt der Regisseur Sebastian Heinzel beim „Kriegsspiel“?
- Ist das Nachspielen von Krieg richtig oder falsch?
- Trotz der schrecklichen Kriegsvergangenheit – warum sind die meisten Menschen in Weißrussland nicht feindlich gesinnt, sondern freundlich zu den Heinzelns und bereit zur Versöhnung?

Für die Beantwortung der Fragen soll auch das Interview im Filmheft gelesen werden.

Die eigene Meinung bitte immer begründen!



Die folgenden Statements aus dem Film werden diskutiert und ihre Bedeutung geklärt:

„Warum soll ich mich schuldig fühlen für etwas, dass ich nicht selbst getan habe?“ (Regisseur Sebastian Heinzel)

„Ich weiß, dass Ihr Großvater daran keine Schuld hat. Er hat nur Befehle ausgeführt. Man muss seine Eltern stets lieben und beschützen. Keiner weiß, was Ihr Großvater getan hat, er muss sich im Jenseits verantworten, wenn er etwas Böses getan hat. Verstehen Sie? Im Jenseits muss er Rede und Antwort stehen. Ich bin der Meinung, wir sind Freunde.“ (Alte Frau in Baranowitschi)

„Wir wussten nicht, was Krieg wirklich bedeutet. Das waren alles nur Illusionen. Wir hatten die Vorstellung, der Krieg sei etwas Heldenhaftes. Alle wollten Heldentaten vollbringen. Aber als ich im wahren Leben einen echten Krieg miterleben musste, den Krieg in Afghanistan, hat sich meine Wahrnehmung vom Krieg verändert. Man steht natürlich große Ängste durch, weil man sich nicht nur um sich selbst sorgt, sondern auch um seine Familie, seine Frau und seine Kinder.“ (Weißenbrüsse Alexander Metla Senior im Open-Air-Museum „Stalin Line“)

„Weißt du, was uns das Leben gezeigt hat? Wozu gab es den Nazismus? Den hat doch kein Mensch gebraucht. Die Menschen haben damals sehr gelitten. Und wir waren noch so klein. Aber es gab auch gute Deutsche. Sie hatten auch Kinder zu Hause, sie hatten Verständnis.“ (Weißenbrüsse in der Nähe von Sesulino)

„Der Krieg ist eine schwere Prüfung für jeden Menschen, ganz egal welcher Krieg.“ (Weißenbrüsse im Open-Air-Museum „Stalin Line“)

„Glaubst du, es ist gut für Kinder, diese Kriegsszenen zu sehen?“ (Regisseur Sebastian Heinzel) – „Glaubst du, man kann Kinder davor schützen, schlimme Dinge zu sehen?“ (Alexander Metla Junior im Open-Air-Museum „Stalin Line“)

„Entscheidend ist, dass dein Großvater Entsetzliches erlebte, Schrecken und Entbehrungen, Kälte und Hunger. Nach unserem Verständnis von Epigenetik wird das zweifellos weitergegeben, vor allem, wenn es um Hunger und Entbehrung geht.“ (Traumatherapeut Peter Levine)

„Das Trauma dieser Zeit ist da. Viele Seelen konnten nicht gesunden. Was du getan, musst du allein nur tragen. Ich schultere diesen Rucksack nicht mehr länger. Ich mach mich frei von deiner schweren Bürde, und führe mein Leben ohne deine Schuld in Freiheit und in Würde.“ (Klaus Heinzel, der Vater von Sebastian, über seinen eigenen Vater, Opa Hans)

„Ich habe nach meinem Großvater gesucht, und bin dabei meinem Vater nähergekommen. Etwas, das vorher zwischen uns stand, hat sich mehr und mehr gelöst. Die Vergangenheit wirkt in uns nach. Je bewusster ich mir darüber werde, desto klarer kann ich die Gegenwart erleben. Über wie viele Generationen hinweg sind die Folgen eines Krieges zu spüren? Was gebe ich an meine Kinder weiter? Ich weiß es nicht. Aber ich bin als Vater für sie da und sie erinnern mich daran, wie leicht und spielerisch das Leben sein kann.“ (Regisseur Sebastian Heinzel)

Die eigene Meinung bitte immer begründen!

THEMA 2: ERLÄUTERUNGEN ZU EPIGENETIK UND TRAUMA

„Träume ich heute das, was mein Großvater im Krieg erlebt hat?“ und „Woher kommen meine inneren Bilder?“ sind Fragen, die sich Regisseur Sebastian Heinzel im Film stellt. Obwohl er selbst keine Kriegserlebnisse hatte, durchlebt er in seinen Alpträumen immer wieder welche. Neue Forschungen geben Hinweise darauf, dass Stresserfahrungen das Erbgut von Menschen verändern können und vielleicht auf diesem Weg weitergegeben werden. Um genaueres zu erfahren, trifft Heinzel Wissenschaftler, die ihm Erklärungsansätze liefern.

Die französische Neurowissenschaftlerin Prof. Dr. Isabelle Mansuy (siehe Kapitel „Weitere Personen“) ist Epigenetikerin. Sie sagt, dass dies ein schwieriges Forschungsgebiet ist, es sei aber wahrscheinlich, dass Traumata – und damit auch Kriegserlebnisse wie die von Sebastian Heinzels Großvater Hans – von einer Generation in die nächste übertragen werden. Für die Übertragung von Traumata sieht sie zwei Möglichkeiten:

1. Die kulturelle Übertragung: Die Erzählungen des Großvaters können durch ihre Intensität eine Übertragung der Ereignisse auf Sebastian Heinzel bewirkt haben, insbesondere weil er zum Zeitpunkt der Erzählungen noch ein Kind war.

2. Die biologische Übertragung: Stresserfahrungen können Veränderungen im Erbgut (hier: des Großvaters Hans) bewirken. Diese Veränderungen bleiben dann in den Keimzellen bestehen und werden auf die nächste(n) Generation(en) übertragen.

Sowohl die Träume von Sebastian Heinzel als auch seine manchmal riskante Lebensweise (z. B. Filmen ohne Drehgenehmigung in Weißrussland, Dreharbeiten im atomar verstrahlten Tschernobyl) könnten aus diesen Formen der Trauma-Übertragung resultieren.

Epigenetik

Laut Duden.de ist die Epigenetik ein „Gebiet der Biologie, das sich mit den Mechanismen der Genregulation und ihrer Vererbung befasst“. Etwas ausführlicher gesagt, beschäftigt sich die Epigenetik mit der Frage, ob und wie das Verhalten von Vorfahren oder andere Umwelteinflüsse (z. B. Ernährung, Krankheiten) in die Erbanlagen eingehen können: „In der Wissenschaft spricht man von einer neuen Informationsebene auf dem Genom, einer Art weiteren Code, das Epigenom. Jeder Zelltyp enthält zwar die gleiche DNA-Sequenz, aber verschiedene Markierungen auf den Genen. Bei den Markierungen handelt es sich um chemische Veränderungen des Erbguts, die nicht durch Mutationen, sondern durch bestimmte Umwelteinflüsse entstehen. Die Zelle reagiert auf diese Umwelteinflüsse.“ So sind z. B. Unterschiede bei genetisch identischen Zwillingen zu erklären. (Quelle/weitere Informationen: Brockhaus, Epigenetik. <http://brockhaus.de/ecs/julex/article/epigenetik>)

Auch die beiden Traumatherapeuten bzw. -forscher Dr. Peter Levine und Dr. Anngwyn St. Just (siehe „Weitere Personen“) sind davon überzeugt, dass negative Erfahrungen wie z. B. Hunger und vergleichbare Entbehrungen epigenetisch weitergegeben werden und daher eigentlich jeder Mensch ein Trauma hat. Von der Überlebensstrategie von Großvater Hans, „sein Körpergefühl auszuschalten“, also das Erlebte zu verdrängen und nicht zu verarbeiten, raten sie Sebastian Heinzel dringend ab – und indem er die Vergangenheitsbewältigung aktiv betreibt und filmisch dokumentiert, hat er ihre Meinung schon antizipiert.

Trauma

Ein Trauma ist eine starke, schockhafte psychische (seelische) Erschütterung bzw. Verletzung. Die ursächlichen Erlebnisse sind weit stärker als „normale“ Erlebnisse im Alltag, also z. B. Kriegserlebnisse, Gefangenschaft, Unfälle und Umweltkatastrophen (Quelle: Brockhaus, psychisches Trauma. <http://brockhaus.de/ecs/enzy/article/psychisches-trauma>)

THEMA 3: ASPEKTE DER GESTALTUNG DES DOKUMENTARFILMS

Eine Besonderheit von *DER KRIEG IN MIR* ist, dass Sebastian Heinzel nicht nur – wie viele andere Filmemacher – Drehbuchautor und Regisseur in einer Person ist, sondern zugleich auch als Handelnder im Mittelpunkt steht. Daher wird hier nicht – wie oft in anderen Dokumentarfilmen – eine Handlung aus einer eher unbeteiligten Position beobachtet und dokumentiert, sondern entscheidend mitgestaltet (weitere Informationen: kinofenster.de – [Eine kurze Geschichte des Dokumentarfilms](#))

Neben dem Aufzeichnen von Ereignissen beim jeweiligen aktuellen Geschehen, bei dem Regisseur und Kameramann nicht genau vorhersehen können, welche Filmbilder sie bekommen, sind andere Abschnitte des Dokumentarfilms durch ihre Inszenierung exakt gestaltet:

Bildsprache/visuelle Elemente



Animationen: Gleich zu Beginn und auch im weiteren Verlauf des Films sind immer wieder kurze Szenen zu sehen, die aus animierten Zeichnungen bestehen. Sie bilden ab, was auf der Realbildebene nicht oder nicht ausreichend sichtbar zu machen ist: insbesondere die Traumbilder eines Soldaten im Zweiten Weltkrieg von Sebastian Heinzel, und in diesem Zusammenhang die Funktionsweise der Epigenetik. Durch die Animationen werden die Realbilddauern ergänzt und wird der Film auf der Bildebene abwechslungsreich gestaltet. Hinzu kommt eine kontrastierende Funktion: animierte traumatische Kriegsbilder stehen den realen Bildern der Idylle im Schwarzwald gegenüber, ebenso kontrastieren die Perspektiven der Abbildung des Innenlebens und der äußeren Ereignisse bzw. Gegebenheiten.

Abgefilmte Familienfotos von Opa Fritz, Opa Hans und Sebastian als Kind sind im Gegensatz zu den Animationen Dokumente aus der Vergangenheit, die ausschnitthaft zeigen, wie die Personen ausgesehen haben und andeuten, was sie gemacht haben. Zu beachten ist aber auch hier immer der Aspekt der Inszenierung von Fotos zum Zeitpunkt ihrer Aufnahme (z. B. Soldatenporträts).



Filmton/Tongestaltung/Sound Design

Die Tonebene des Films besteht insbesondere aus Stimmen, aber auch aus (Umgebungs-) Geräuschen. Musik, die speziell in fiktionalen Filmen als wichtiges dramaturgisches Element eingesetzt wird (z. B. zur Spannungssteigerung), ist in *DER KRIEG IN MIR* sehr subtil verwendet. Eigens komponierte Stücke begleiten und untermalen die filmische Handlung und verstärken das emotionale Erlebnis des Zuschauers. Das Akkordeon schafft als Instrument eine Verbindung zu den in Weißrussland gedrehten Szenen.

Zentrale Bedeutung hat die Stimme von Regisseur Sebastian Heinzel, der das Geschehen kommentiert und so Zusammenhänge erläutert. Er ist sowohl per Voice-Over als Off-Erzähler zu hören als auch im On-Ton, wenn er im Film als Agierender präsent ist.

Filmwissen: Off-Ton, Voice-Over

„Ist die Quelle des Tons im Bild zu sehen, spricht man von On-Ton, ist sie nicht im Bild zu sehen, handelt es sich um Off-Ton.“

„Als Off-Kommentar spielt Voice-Over auch in Dokumentarfilmen eine wichtige Rolle, um die gezeigten Dokumente um Zusatzinformationen zu ergänzen, ihren Kontext zu erläutern, ihre Beziehung zueinander aufzuzeigen.“

Quellen/weitere Informationen: Off/On-Ton: www.kinofenster.de/lehrmaterial/glossar/O

Voice-Over: www.kinofenster.de/lehrmaterial/glossar/V

FRAGEN UND AUFGABEN

- Welche gestalterischen Elemente im Film fallen auf?
- Welche Bedeutung haben die gestalterischen Elemente?
- Wie wird diese Art der filmischen Darstellung in *DER KRIEG IN MIR* bewertet?
- Warum / an welchen Stellen gibt es in *DER KRIEG IN MIR* Trickfilmsequenzen? Was drücken sie aus?
- Warum / an welchen Stellen sind in *DER KRIEG IN MIR* Familienfotos zu sehen?
- Wie beginnt der Film? Was wird dort gezeigt und wie wichtig ist das für den Film?
- Was ist in *DER KRIEG IN MIR* wichtiger – die Filmbilder oder die Tonebene? Oder ist beides gleich wichtig?

Rechercheaufgaben:

- Was sind wesentliche Merkmale eines Dokumentarfilms?
Ergebnis-Sicherung in einer Stichwortliste. Recherchetipps:
 - vierundzwanzig.de: <https://vierundzwanzig.de/de/glossar/show/101/detail/>
 - kinofenster.de: www.kinofenster.de/filme/archiv-film-des-monats/kf0711/wie_wirklich_ist_die_wirklichkeit/.
- Was sind wesentliche Merkmale von Tongestaltung und Filmmusik?
Ergebnis-Sicherung in einer Stichwortliste. Recherchetipps:
 - Tongestaltung: <http://vierundzwanzig.de/de/filmbildung/tongestaltung/>
 - Filmmusik: <http://vierundzwanzig.de/de/filmbildung/filmmusik/>

Anregung für den Unterricht: Regiebesuch im Klassenzimmer!



Sebastian Heinzel kommt gerne an Ihre Schule oder in Ihr Kino vor Ort, um seinen Film zu präsentieren. Als Regisseur, Autor und Produzent kann er einen Blick hinter die Kulissen der Entstehung von *DER KRIEG IN MIR* geben und Auszüge aus dem gleichnamigen Buch zum Film lesen. Im Anschluss können die Schüler gemeinsam mit ihm darüber diskutieren, was der Film in ihnen auslöst. Wir haben sehr positive Erfahrungen mit solchen Filmgesprächen gesammelt. Die persönliche Begegnung wirkt oft sehr nachhaltig und kann den Schülern Inspirationen für den eigenen, auch beruflichen, Lebensweg vermitteln.

Auch ein virtueller Austausch mit den Schülern und Schülerinnen im Rahmen einer Online-Konferenz (z.B. via Zoom) ist möglich.

Sollten Sie daran interessiert sein, kontaktieren Sie uns gern:

Heinzelfilm GmbH | Reinerzauer Str. 9 | 72290 Loßburg/Schömberg,
Tel.: +49 (0) 7446 95 24 25, E-Mail: info@heinzelfilm.de | www.heinzelfilm.de

Das **Buch zum Film** und **die DVD** (inkl. 90 Minuten Bonusmaterial mit Experteninterviews und zusätzlichen Szenen) sind erhältlich unter www.heinzelfilmshop.de

Weitere Informationen und eine fortlaufende **Podcastreihe** zum Film- und Buchprojekt finden Sie unter: www.derkrieginmir.de